38. Jahrgang. Freitag, 3. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21327. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

„Linksum kehrt, schwenkt — Trab!“*)

In reactionären Kreisen wird der liberalen Presse häufig der Vorwurf gemacht, daß sie gegen den Adel als solchen hetze. Nichts ist unbegründeter als dieser Vorwurf. Männern des Adels, welche sich durch ihre öffentliche Wirksamkeit Verdienste erworben haben, hat man niemals die Anerkennung versagt. Daß aber ein großer Theil des Adels in unserem öffentlichen Leben eine ganz andere, und zwar weniger erfreuliche Stellung einnimmt, als in anderen constitutionellen Staaten, darüber kann man sich doch auf keiner Seite täuschen. Davon legen auch Männer offen Zeugniß ab, die selbst dem Adel angehören und die Werth darauf legen, daß sie Mitglieder des Adels sind. Ein solches Zeugniß liegt vor uns in der unter dem obigen Titel erschienenen sehr lesenswerthen Schrift gegen die Umsturzvorlage des bekannten Herrn Ernst Frhrn. v. Wolzogen, ein Mahnwort an die herrschenden Klassen, an den deutschen Adel insbesondere. Herr v. Wolzogen kritisirt die Stellung und das Verhalten des Adels rückhaltslos und er verlangt, daß die echte Aristokratie wieder der berufene Verfechter der neuen Ideen werde, kommen sie woher sie wollen. Folgende Episode in der Schrift mag hier ihre Stelle finden:

„Den Muth einer eigenen Meinung zu haben, gilt nicht mehr als eine Tugend, sondern als eine Frechheit und Geschmacklosigkeit; und die hellen Köpfe und eindrucksfähigen Gemüther, die sich etwa, dank dem Zufall ihrer Geburt, noch in der auserwählten Kaste vorfinden, die mögen sich nur bei Zeiten in der Kunst der Heuchelei üben, sonst können sie sicher darauf rechnen, aus den Reihen der ihrigen hinausgegrault zu werden. Sie können es sogar erleben, daß ihre nächsten Familienangehörigen sich am eifrigsten an der Hetz betheiligen. Hier ein lehrreiches Beispiel zur Illustration des Gesagten. Ich betheiligte mich — es mag jetzt 10 Jahre her sein — an der Gründung eines geselligen Clubs, welcher die Crême der Gesellschaft eines Vorortes von Berlin in sich vereinigen sollte. Ein Generallieutenant a. D., Excellenz, wurde zum Vorsitzenden erwählt. Der Zweck der Vereinigung war: Pflege des edlen Skatspiels und Veranstaltung von Tanzunterhaltungen. Schon an einem der ersten Abende wurde es dem Vorsitzenden von Seiten eines Grafen, der sogar den Titel „Erlaucht“ führte, gesteckt, daß eines der Mitglieder, ein Arzt, die „Vossische Zeitung“ halte und überhaupt im dringenden Verdacht liberaler Gesinnung stehe. Der Herr Vorsitzende nahm die Sache sehr ernst. Er fragte den Arzt unter vier Augen, ob er thatsächlich die „Vossische Zeitung“ lese und mit deren Tendenzen einverstanden sei; und nachdem der Inculpat solches nicht leugnen konnte, wurde sofort eine Generalversammlung einberufen und dieser von dem Vorsitzenden die Frage vorgelegt, ob die Gesellschaft ein Mitglied mit zugestanden liberalen Gesinnungen unter sich zu dulden geneigt sei. Ein Redner hatte die Kühnheit, zu behaupten, daß liberale Anschauungen an und für sich doch niemanden hinderten, ein anständiger Mensch zu sein. Dem wurde vom Vorsitzenden entgegengehalten, daß wir hier alle Offiziere oder doch wenigstens frühere Offiziere seien und daß ein Offizier mit liberalen Gesinnungen für ihn einfach undenkbar sei. Bei der Abstimmung schloß sich die Mehrheit der Ansicht des Vorsitzenden an. Der Herr Stabsarzt wurde für ausgeschlossen erklärt und einige andere Herren, die sich trotzdem nicht enthalten konnten, ihn immer noch für einen anständigen Menschen zu halten, traten sofort freiwillig aus dem Club aus. Darunter natürlich auch ich. Am anderen Tage begegnete mir Se. Excellenz auf der Straße, hielt mich fest und sagte: „Hören Sie mal, lieber Baron, ich begreife nicht, wie Sie mit diesem Doctor einen Strang ziehen konnten.“

„Ja, sind denn Excellenz der Ansicht“, erwiderte ich, „daß ein Mann, der einmal Offiziersrang bekleidet hat, darum niemals eine eigene Meinung haben dürfte?“

„Er hat eben die Meinung seiner Regierung, das ist doch höchst einfach? Wenn die Regierung morgen socialdemokratisch wird, so bin ich eben Socialdemokrat und damit basta!“

Ich grüßte tief und entfernte mich sehr eilig.“

*) Ernst Frhr. v. Wolzogen. „Linksum kehrt, schwenkt — Trab!“ Berlin W. F. Fontane u. Co. 1895.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

. **Berlin, 2. Mai.**

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Die Verlustliste der Regierung in der gegenwärtigen Session des Reichstages dürfte noch um eine Nummer bereichert werden. Denn daß die Bitte des Staatssecretärs Grafen Posadowsky, die **Communalweinsteuervorlage** günstiger zu behandeln als seiner Zeit die Reichsweinsteuervorlage, nicht erfüllt werden wird, geht aus den heutigen Berathungen über die Vorlage hervor. Nur die Abgg. Graf Limburg-Stirum und Dr. Hammacher sprachen für die Vorlage, während als Gegner die Socialdemokraten, die Freisinnigen, zwei Nationalliberale aus der bairischen Pfalz resp. aus Baden, der wildliberale Rösicke und ein Centrumsmann aus der Rheinprovinz in die Schranken traten. Abg. Schädler vom Centrum war mit seinem Urtheil noch nicht fertig, er sieht, wie er sich ausdrückte, die Vorlage mit einem nassen und einem heiteren Auge an und schlug Verweisung derselben an eine Commission vor. Das Haus entsprach diesem Vorschlag. Alsdann wurde eine Reihe von Petitionen ohne Discussion erledigt. Der Schluß der Sitzung erfolgte 5 Uhr. Für die nächste Sitzung, morgen um 1 Uhr, steht der Nachtragsetat betreffend die Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals, die Petroleum-Interpellation und Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

Staatssecretär Graf **Posadowsky**: Die Vorlage entspricht den früheren Wünschen des preußischen Abgeordnetenhauses und auch des Reichstages; sie bezweckt, den Communen allgemein das Recht zur Weinbesteuerung zu geben. Die verbündeten Regierungen sind dabei von dem Gedanken geleitet, daß wenn die Communen das Bier besteuern, sie auch das Recht der Besteuerung des Weines haben müssen. Die Regierungen verkennen auch nicht die finanzielle Bedeutung der Vorlage für die Communen. Redner legt sodann die Einzelheiten der Vorlage dar, die räumliche Ausdehnung der Besteuerung auch auf die Communen in Nichtweinländern und die quantitative Ausdehnung in Bezug auf die Höhe der Steuer. Man hat den Einwand gemacht, daß in der Vorlage nicht angegeben ist, wie der Werth des Weines, der doch für die alternative Höhe der Besteuerung des Weines maßgebend sein soll, festzustellen sei. Es ist das in der Vorlage unterblieben, weil die Regierungen nicht in das Selbstbesteuerungsrecht der Einzelstaaten und Communen eingreifen wollen. Ich bitte die Vorlage günstiger als das Reichsweinsteuergesetz seligen Angedenkens zu behandeln.

Abg. **Schädler** (Centr.): Ich sehe die Vorlage mit einem heiteren und einem nassen Auge an. Wenn man die Communalweinsteuer einführt, so müssen neue Beamte angestellt werden, und es ist doch sehr fraglich, ob die Controlmaßregeln nicht kostspieliger sind als die Einnahmen, die man mit der Besteuerung erzielt. Die Weinsteuer wird manche Gemeinde, deren Körperschaft zuweilen sonderbar zusammengesetzt ist, zu Ausgaben veranlassen, von der die Mehrheit der Bevölkerung nichts wissen will. Man sagt, man könne den Wein ebenso gut besteuern, wie das Bier, aber man wird damit nur erreichen, daß nicht bloß die wohlhabenden Klassen besteuert werden, auch der Wein für die Kranken und der leichte Haustrunk wird besteuert. Man muß aber alle berechtigten Interessen schonen, wenn man ein neues Gesetz macht. Deshalb halte ich die Frage noch nicht für spruchreif und zur genaueren Prüfung beantrage ich die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. **Schmidt** (freis. Volksp.): Man findet die Vorlage schon aus dem Grunde gerecht, weil sie den Wein besteuern will wie das Bier. Sieht man aber näher zu, so enthält sie doch manches, das zu erheblichen Bedenken Veranlassung giebt. Wenn Sie meinen, daß die Weinsteuer eine Luxussteuer ist, so wird niemand etwas dagegen sagen, aber bekanntlich bringen Luxussteuern niemals große Einnahmen, denn von Wein als Luxuswein wird nur ein geringer Procentsatz verbraucht. Die Steuer wird hauptsächlich auf die Winzer fallen, wie schon bei der Berathung des Reichsweinsteuergesetzes klar gestellt worden ist. Um die Gemeindeweinsteuer ertragreich zu machen, müßte man zum höchsten Steuersatz von 10 Proc. greifen. Dazu würde eine eingehende Controle nöthig sein und es würden dann die gefürchteten Kellerratten wieder in die Erscheinung treten. Ich hoffe, man wird der Vorlage dasselbe Schicksal bereiten wie der Reichsweinsteuer im vorigen Jahre.

Abg. Dr. **Hammacher** (nat.-lib.) bestreitet, daß die Controle so schwierig sein würde. Es ist eigenthümlich, daß gerade von den Vertretern aus den Weinländern gegen die Vorlage protestirt wird. Hier ist der Weingenuß kein Luxus, bei uns im Norden aber ist er ein solcher. Und wie wollen wir es rechtfertigen, daß gerade dieser Luxus nicht besteuert werden soll. Es ist eine Uebertreibung, daß der Weinbau unter dieser Steuer leiden würde. Diese Vorlage dient als ausgleichende Gerechtigkeit, denn die communalen Verhältnisse fordern mit eiserner Nothwendigkeit den Ausbau der indirecten Steuern. Wo der Wein Verbrauchsgegenstand weiterer Volkskreise ist, sollten die Gemeinden von der Besteuerung Abstand nehmen, aber in den großen Städten, wie Berlin, Köln, Breslau etc. sollte man kein Bedenken tragen, eine Weinsteuer einzuführen. Dabei ist allerdings zu erwägen, ob und wie die Güte des Weines bei der Höhe der Steuern zu berücksichtigen ist. Das festzustellen, wird die Hauptaufgabe der Commission sein.

Abg. **Singer** (Soc.): Die Socialdemokraten sind gegen jede Ausdehnung der indirecten Steuern sowohl im Reiche, wie in den Communen. In vielen Gegenden Deutschlands ist der Wein auch ein Genußmittel der ärmeren Klassen und wir haben keinen Anlaß, denselben ein solches Genußmittel zu vertheuern. Außerdem werden die kleinen Winzer durch die Vorlage schwer betroffen. Um die Beunruhigung von diesen Kreisen zu nehmen, möchte ich empfehlen, die Vorlage ohne Commissionsberathung abzulehnen.

Schatzsecretär Graf **Posadowsky** stellt einer Bemerkung des Vorredners gegenüber fest, daß Finanzminister Dr. Miquel in dieser Vorlage mit ihm gleicher Meinung sei und weist die Befürchtung zurück, daß die Regierung auf einem Umwege durch dieses Gesetz zu einer Reichsweinsteuer gelangen wolle.

Abg. Dr. **Blankenhorn** (nat.-lib.): Ich constatire mit Genugthuung, daß die Reichsweinsteuer todt ist. Was nun die heutige Vorlage anlangt, so halten wir eine Werthsteuer auf Wein heute für ebenso unmöglich wie vor zwei Jahren. Voraussichtlich wird die Annahme der Vorlage einen Rückgang des Weinconsums zur Folge haben und einen Nachtheil für die Weinbauer, namentlich die kleinen Winzer, und dafür kann ich die Verantwortung nicht übernehmen.

Abg. Dr. **Bürklin** (nat.-lib.): Ich bin ebenfalls gegen die Vorlage. Die Bestimmung des Zollvereinigungsvertrages, die man durch diese Vorlage aufheben will, ist äußerst vernünftig und hervorgerufen durch die Rücksicht auf den Weinbau. In vielen Gegenden Deutschlands ist der Wein nichts weniger als ein Luxusgenußmittel. Die Ablehnung der Vorlage ist ein Gebot der Rücksicht auf die kleinen Winzer, denen man bei den jetzigen schweren Zeiten nicht noch mehr Lasten auferlegen darf.

Abg. **Wellstein** (Centr.) spricht sich gegen die Annahme der Vorlage aus.

Abg. Graf **Limburg-Stirum**: Ich bedaure, daß die Vorlage so viele Gegner findet, trotzdem die Gemeinden in ihren Bedrängnissen neue Steuern gebrauchen. Die Herren, die hier für die Interessen des Weinbaues eintreten, vergessen nur, daß jetzt doch auch die ausländischen Weine besteuert werden. Mit der Behauptung, daß die Producenten die Kosten der Steuer tragen würden, ist noch nichts bewiesen. Behauptungen sind keine Beweise. Wer die Steuer trägt, hängt von Verschiedenem ab, von Conjuncturen, Productionsmenge etc. Die Winzer werden, auch wenn sie einen Theil der Steuer tragen, andererseits dadurch entlastet, daß die Gemeinde nach Einführung der Vorlage weniger an Gemeinde-, Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer erheben werden. Es ist wunderbar, daß gerade diejenigen Herren, die sonst für die Gemeinden eintreten und über Dinge, die sie gar nichts angehen, lange, ungewaschene Petitionen hierher gelangen lassen, den Gemeinden nicht das Recht der Weinbesteuerung geben wollen.

Nachdem dann noch Abg. **Rösicke** (wild-liberal) gegen die Vorlage gesprochen hat, wird dieselbe an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Dann werden eine Anzahl Petitionen nach den Vorschlägen der Commission genehmigt; u. a. werden die Petitionen betreffend die Heranziehung des Fiscus zu den Gemeindeabgaben dem Reichskanzler zur Berücksichtigung und die Petitionen betreffend die gemischten Transitläger der Regierung als Material überwiesen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

*

Berlin, 2. Mai. Der Senioren-Convent des Reichstages hat beschlossen, die **Umsturzvorlage am 7. Mai** auf die Tagesordnung zu setzen.

— Die **Branntweinsteuer-Commission** nahm heute die §§ 1 und 2 im wesentlichen nach der Vorlage an. Die Commission scheint entschlossen, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß das Gesetz noch vor Schluß der Session resp. vor der Vertagung des Reichstages erledigt werden kann.

Das verlorene Paradies.

20) Roman von Anton Freiherr v. Perfall.

Arabella machte Franz Vorschläge betreffs einer Betriebsleitung, welche einen praktischen Einblick in die Verhältnisse und geradezu überraschende technische Kenntnisse verrieth.

Franz war so zerstreut, daß er ihr kaum folgen konnte. Plötzlich unterbrach er sie mitten in ihrer Auseinandersetzung, sich auf die Karte lehnend, mit der Frage: „Sagen Sie mir nur eins! Wie haben Sie Kitty getroffen?“

„Sehr verändert! Aus der tollen Comtesse ist in der kurzen Zeit eine geistreiche, höchst interessante Dame geworden, ganz ätherisch, wie der Makowsky sie malt, mit den bleichen Gesichtern, aus den großen Märchenaugen blicken, als ob er sie verzaubert hätte! — Nehmen Sie sich in Acht, Herr Schwager! Sie ist gefährlicher als je.“

„Ja, Sie haben Recht, Arabella, nichts ist gefährlicher als das Mitleid mit einem Wesen, das man einst — verehrt. Aber er? Er trägt sie doch auf Händen? Sie hat ihm doch alles geopfert, sie muß ihn ja unendlich lieben?“ fragte Franz erregt.

„Er trägt sie auf Händen wie einen kostbaren Stein, auf dessen Besitz man stolz ist, dessen Ausstrahlung das Auge gierig einsaugt, wie ein Götzenbild, von dessen Zauber er Heilung hofft. Er malt nur sie seit Monaten, in allen erdenklichen Auffassungen, Kostümen, Wendungen, und es kommt mir vor, als ob diese beständige Spannung der Nerven, diese ständige Pose, dieser Cultus ihrer Schönheit erschlaffend auf sie wirke. Aber am Ende, sich fühlt sich glücklich in dieser Hingebung ihres ganzen Wesens, und das ist die Hauptsache.“

„Die Hingebung einer schönen Sklavin! Das glaube ich nimmer! Diese frische, duftige Heideblume muß verdorren in dieser schwülen, kranken Luft!“ Franz vergaß ganz die Anwesenheit seiner Schwägerin. Bitterer Vorwurf, wilde, unmögliche Gedanken gährten in ihm. — „Sie muß heraus! Aufs Pferd! Auf die Jagd! Wenn ich bedenke, daß ich vielleicht mit schuld bin durch meine Geringschätzung von dem allen! Ich muß heute noch zu ihr — sofort! Ich will ihm sagen ...“ Eine jähe Leidenschaft blitzte auf in dem sonst so milden, ernsten Auge, die Fäuste ballten sich, ein Kampfgelüst schwellte die Brust.

„Nein, Schwager, so gehen Sie nicht!“ sagte Arabella, die Franz scharf beobachtete, ihn bei der Hand fassend. „Sie müssen als Freund kommen; wenn Sie das nicht können, wage ich es! — Jetzt aber reiten wir zusammen zu Georg und setzen den Vertrag auf. In acht Tagen kann der Durchschlag stattfinden, dann feiern wir das große Friedensfest.“

„Arabella, ich bewundere Sie“, sagte Franz, sie mit wahrer Andacht betrachtend.

„Weil Sie mich zuerst verachtet; — sehr einfach!“

„Nicht verachtet, das ist nicht meine Art, aber nicht gekannt.“

„Wir kennen uns alle nicht, das ist ein großes Uebel in der Welt. Daher alle Verbitterung, aller Haß, alle Enttäuschung. Ein ewiges großes Mißverständniß! Die Geschichte vom Thurm zu Babel!“

Franz mußte sich sagen, daß sie nur zu Recht habe. Er war doch gewiß kein Junker, eher von etwas zu freien Anschauungen für seinen Stand und seine Stellung. Er achtete den geringsten Arbeiter, wenn er seine Pflicht that, aber gegen seine Schwägerin hatte er bisher ein unbezwingbares Vorurtheil. Er mied jeden Verkehr mit Sittenfeld fast so sorgfältig wie der Graf. — Der Grund? Sie war eine Kunstreiterin! — Er kannte diesen Beruf nicht im geringsten, aber er war gewöhnt, darüber Ungünstiges zu hören, verächtlich darüber zu denken; er ertappte sich beschämt über derselben Schwäche, die er an Andern so oft gerügt. Sein Ritt an Arabellas Seite nach Sittenfeld verstärkte nur dieses Gefühl. Sie verrieth nicht minder eine reife Lebenserfahrung, praktischen Sinn, als ein gutes Herz. Als sie aber dem Grubenhaus in Sittenfeld sich näherten, wurde Franz der überraschendste Anblick. Georg in hohen, schmutzigen Stiefeln und Joppe, ein Notizbuch in der Hand, mit Stentorstimme Befehl austheilend, zwischen aufgeschichtetem Grubenholz herumstolpernd, da und dort selbst Hand anlegend. Georg, der nie anders zu sehen war als in tadellosem Reitcostüm, mit Handschuhen und Reitpeitsche, der keinen anderen Weg kannte auf Sittenfeld als den zu den Stallungen — das war eine unglaubliche Veränderung, und niemand hatte das vollbracht als diese Frau an seiner Seite, die ehemalige Kunstreiterin!

Georg kam ihr mit lautem Halloh entgegen. Die helle Freude über das Wiedersehen blitzte aus dem gebräunten Antlitz, dessen Männlichkeit jetzt ein stattlicher Vollbart nur erhöhte. Erst als er Franz erkannte, wurde seine Haltung gemessen. „Was verschafft mir denn die Ehre deines Besuches?“ fragte er nicht ohne Bitterkeit.

„Das glücklichste, segensreichste Ereigniß, das vielleicht je in unserer lieben Heimath sich ereignete“, entgegnete Franz.

„Oho“, meinte Georg, „da müßte ich doch auch etwas davon wissen!“

„War gar nicht nöthig“, sagte Arabella verschmitzt. „Du hättest es wahrscheinlich gar nicht geduldet. — Ein Mann hat mich geküßt.“

„Laß die Scherze, Arabella! Mein Herr Bruder könnte sie bei dir gleich ernst nehmen.“

„Ist kein Scherz, Georg — Onkel Seefeld.“

Georg prallte förmlich zurück vor Erstaunen.

„Er besiegelte damit den neuen Vertrag zwischen Schwarzacker und Sittenfeld. Vetter Franz war Zeuge. Hast du jetzt noch was dagegen?“

„Ich dagegen — wenn der alte Seefeld . . .“

„Mich wirklich geküßt? Feste, sage ich dir!“

„Ja, das glaube ich, wenn er's schon gethan; Bella, was bist du für eine Zauberin! Ich glaube gar, du hast auch Franz schon bekehrt, weil er dich so verzückt ansieht.“

Da reichte ihm Franz die Hand vom Pferde herab. „Georg, verzeih! Das steckt einmal im Blut wie ein Gift. Du weißt es ja selbst, ich habe geglaubt, es glücklich angebracht zu haben, da stehe ich vor dem erbärmlichsten Rückfall. Aber ich glaube, deine Gattin hat mich endgiltig geheilt.“

Die beiden Brüder drückten sich zum ersten Male im Leben herzlich die Hand. Zwischen ihnen fiel schon jetzt die Scheidewand, welche eine verkehrte Erziehung, gegenseitige Verkennung ihrer selbst und Unduldsamkeit aufgerichtet.

Noch an demselben Tage wurde der Vertrag fertiggestellt zwischen den Gruben Schwarzacker und Sittenfeld für alle Zeiten, zu Nutz und Frommen der Besitzer. Und morgen galt es — Kitty!

Franz fühlte sich mit Gerechtigkeit gewappnet wie noch nie, nur so konnte er es wagen, Makowsky gegenüber zu treten. (Forts. f.)

Deutschland.

* **Berlin, 2. Mai.** Die **Kaiserin wird**, der „Post" zufolge, mit ihren Kindern abermals einen Sommeraufenthalt auf Schloß **Wilhelmshöhe** bei Kassel nehmen. Der Hofmarschall Freiherr von Lyncker ist in Kassel eingetroffen, um die nöthigen Vorkehrungen anzuordnen.

* **[Die Kronprinzessin von Schweden]**, die Cousine unseres Kaisers, hat während ihres Aufenthaltes in Aegypten 3000 photographische Ansichten aufgenommen, die sie nun mit begleitendem Texte zu einem Reisewerk vereinigen will.

* **[Eine neue Episode.]** Der Protestversammlung der **Communalvertreter**, die am nächsten Sonntag hier in Berlin tagen soll, scheint die Polizei Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen. Die „Voss. Ztg." schreibt nämlich: Bekanntlich ist für die Versammlung am 5. Mai der „Kaiserhof" genommen. In dem Saale des Kaiserhofes hat u. A. wiederholt der brandenburgische Parteitag der freisinnigen Volkspartei ohne jeden Anstand getagt. Jetzt ist bei dem Inhaber die Polizei erschienen und hat ihm in Aussicht gestellt, sie werde mit einem Baumeister wiederkommen, um das Lokal zu prüfen, ob es den baupolizeilichen Vorschriften, die an Versammlungslokale gestellt werden, genügt. — Also Saalabtreiberei! Das fehlte gerade noch.

* **[Der Allgemeine Deutsche Schulverein]** wird in diesem Jahre am 4. Juni, dem dritten Pfingstfeiertage, in **Breslau** seine **Hauptversammlung** abhalten. Für den Vorabend ist eine Begrüßung der zahlreich angemeldeten Vertreter aus allen Theilen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs auf der Liebichshöhe geplant. Am Haupttage selbst findet eine öffentliche Festsitzung in der Universität statt, bei der Felix Dahn die Festrede halten wird. Am Abend soll ein Commers im Concerthause den Abschluß bilden. Für den nächsten Tag wird ein Ausflug nach Fürstenstein beabsichtigt.

* **[Der Kadetten-Katechismus und das Duell.]** Der Feldprobst der Armee, Dr. Richter, sagt, wie wir dem „Reichsboten" entnehmen, in seinem Katechismus, der als Confirmanden-Lehrbuch in sämmtlichen Kadettenanstalten, in allen Militärgemeinden Preußens und der Reichslande durch das königliche Kriegsministerium eingeführt worden ist, 5. Auflage, Seite 48, in mannhafter christlicher Weise verbotenus: „Auch alle Verstümmelung und freventliche Gefährdung des Leibes und Lebens ist Sünde gegen das 5. Gebot. Die Unsitte des Duells. Es ist ein Rest des Faustrechts, ein falscher Schutz der eigenen Ehre, die nicht durch einen anderen, sondern nur durch eigene Sünde und Schande genommen werden kann, ein freventliches Sichstellen vor die Thore der Ewigkeit. Muth kann nie bewiesen werden durch Uebertretung des göttlichen Gebotes, sondern nur durch Halten desselben trotz der Macht der Vorurtheile."

„Dies wird denen vorgehalten, so fügt das conservative Blatt hinzu, die später Offiziere werden — und zwar auf Anordnung des Kriegsministers und des Feldpropstes! Damit vergleiche man die heutige Duellpraxis, die Entschuldigung, ja Rechtfertigung des Duells! Das erkläre man einem Menschen!"

Halle, 1. Mai. Zum **Rector** der Universität für das Studienjahr 1895/96 wurde der **Historiker** Prof. Dr. Gustav **Droysen** gewählt.

* **Aus Mecklenburg-Schwerin** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die **Fürsten von Schaumburg-Lippe** haben schon im Laufe einer Reihe von Jahrzehnten ihre Ersparnisse zum Ankauf mecklenburgischer **Rittergüter** verwandt. Der jetzige regierende Fürst Georg ist daher bereits Besitzer von acht meistens großen und in guter Cultur stehenden Gütern in Mecklenburg-Schwerin, die in den ritterschaftlichen Aemtern Crivitz, Güstrow, Schwerin und Wredershagen belegen sind. Wie die „Meckl. Nachr." nunmehr aus glaubwürdiger Quelle melden können, steht Fürst Georg von Schaumburg-Lippe im Begriff, diesen seinen Grundbesitz in Mecklenburg-Schwerin zu verdoppeln, indem er sämmtliche Güter des Grafen Max v. Hahn auf Kuchelmiß durch Ankauf erworben hat. Diese sind, zehn an der Zahl, in den ritterschaftlichen Aemtern Goldberg, Güstrow, Neustadt und Stavenhagen belegen.

England.

* **[Ein Plebejer im Oberhause.]** Das stolzeste Herrenhaus der Welt, das englische House of Lords, wird unausgesetzt aus dem Volke recrutirt. Einen schlagenden Beweis liefert der jüngst erwählte Sprecher des Unterhauses. Sein Großvater war in seiner Jugend Fleischergeselle in Bristol. Er wurde Ringkämpfer, champion of the world und — der Ehrgeiz jedes damaligen Ringkämpfers — ruhte als Schankwirth auf seinen Lorbeeren aus. Der Enkel ist jetzt erster Commoner und wird in absehbarer Zeit im Hause der Pairs seinen Platz nehmen. Das ist um so bemerkenswerther, als gerade bei dem Sprecher aristokratische Haltung und gentlemännisches Wesen unerläßliche Bedingungen sind.

Coloniales.

* **[Die Ernennung des Majors v. Wißmann zum Gouverneur von Ostafrika]** wird in der Presse ganz allgemein gebilligt, und es ist sehr bezeichnend, daß auch solche Blätter, die eigentlich einen anderen Candidaten bevorzugt hätten, nicht das Geringste gegen ihn einzuwenden haben. Der Name Wißmanns stand, als es sich um die Neubesetzung des ostafrikanischen Postens handelte, sofort im Vordergrund. Seine langjährige Kenntniß des schwarzen Erdtheils, das große Ansehen, das er bei den Eingeborenen besitzt, und endlich die glückliche Hand, die er immer besessen hat, gaben ihm die erste Anwartschaft. Dem wurde freilich entgegengehalten, daß Wißmann nicht umsonst lange Jahre in Afrika gelebt und unter dem dortigen Klima schwer gelitten hätte, das aber ist eine Frage, die er selbst in erster Linie zu beantworten und zu verantworten hat. Ueber das in Ostafrika zu befolgende Programm dürften Erörterungen stattgefunden haben, und die „Köln. Ztg." versichert, daß Major v. Wißmann sich für eine thunlichst friedliche Colonialarbeit ausgesprochen hat, wie er dies auch schon in seinem bereits erwähnten Bericht im Jahre 1890 gethan. Die culturellen Aufgaben, insbesondere Anlage von Plantagen und der Bau der Eisenbahn sind zu fördern, Kriegszüge aber soweit als irgend thunlich zu vermeiden.

Wißmann steht gegenwärtig im 42. Lebensjahre.

Vom Nord-Ostsee-Kanal.

Der Kanal durchzieht die Halbinsel Schleswig-Holstein von der Elbe über Rendsburg zur Ostsee in einer Länge von 98,65 Kilom. Seine beiden Mündungen befinden sich: zur Nordsee an der Elbe bei Brunsbüttel, zur Ostsee an der Kieler Föhrde bei Holtenau nördlich von Kiel. Jede dieser Mündungen ist für den Eingang und Ausgang der Schiffe mit zwei nebeneinander liegenden Schleusen versehen, welche, so lange es die Wasserstände gestatten, für die durchgehende Schiffahrt geöffnet bleiben. An der Ostsee stehen diese Schleusen für gewöhnlich offen, an der Elbe sind sie, normale Witterung vorausgesetzt, während jeder Fluthperiode drei bis vier Stunden geöffnet. Die Schiffsbewegung hat sich thunlichst in der Fahrrichtung rechts zu vollziehen, so daß immer die eine Schleuse für die einfahrenden, die andere Schleuse für die ausfahrenden Fahrzeuge an jeder Mündung zur Nutzung kommt, also Begegnung in und unmittelbar vor den Schleusen vermieden wird. Jede dieser Mündungsschleusen, die nur bei wesentlichen Höhenunterschieden des Innen- und Außenwasserstandes in Wirkung kommen, ist 25 Meter breit und hat eine Länge zwischen den Thoren von 150 Metern. Auf den Schleusenschwellen ist bei niedrigstem Kanalwasserstande noch eine Wassertiefe bei Brunsbüttel von 8,70 Metern, bei Holtenau von 9,07 Metern. Zur Bewegung durch die Schleusen ist für die Schiffe, soweit nöthig, je ein Schleppdampfer für jede Schleuse vorhanden. Die Schleusen an beiden Mündungen werden in den Thoren, Schützen und Spillen hydraulisch bewegt, um die Schiffe schnell zu befördern. Binnenseits der Schleusen befinden sich Häfen, welche als Warteplätze für die Schiffe dienen, die Aufenthalt haben.

Der Kanal hat bei niedrigstem Wasserstande 8,5 Meter Tiefe bei einer Sohlenbreite von 22 Metern. Bei 6,5 Meter tiefgehenden Schiffen ist die Breite in Kielhöhe zu 34 Meter bemessen. Die Böschungen des Kanals sind bis zu 3 Meter über der Sohle 1 : 3, von 3 bis 7 Meter über der Sohle 1 : 2. In der Höhe von 7 Meter über der Sohle liegt an jeder Seite ein 2,5 Meter breites Bankett, auf welches sich der Fuß der bis auf 1 Meter über Mittelwasser (Normalspiegel) hinauf reichenden Steinböschung aufsetzt. In den Krümmungen von 1000 Meter bis 2500 Meter Radius ist die Sohle noch verbreitert, damit die Schiffe sie leichter durchlaufen können.

Die Fahrt durch den Kanal unter Lootsencontrole, welche auch die Zollaufsicht bewirkt, darf nicht 5,3 Knoten Geschwindigkeit überschreiten, so daß mit geringen Aufenthalten bei Schleusen und Brücken auf eine Durchgangszeit von 13 Stunden zu rechnen ist. Dampfer können mit eigener Kraft gehen, Segelschiffe dagegen werden geschleppt. Die Einzelheiten des Betriebes werden nach einem noch nicht ganz abgeschlossenen Betriebsreglement geordnet. Der Gebührentarif steht noch nicht fest.

Beide Ufer des Kanals sind in Höhe des Wasserspiegels zum Schutz gegen Wellenschlag mit Steinen bekleidet, und es befinden sich in Entfernungen von 200 Meter Steintreppen in diesen Pflasterungen. Am Ufer entlang und in einem Abstande von 25 Mtr. zu beiden Seiten der Treppen stehen für etwaigen Bedarf Haltepfähle. Bei Kilometer 12,2, 22,6, 35, 47,35, 59,1, 70, 84 und in den Seen befinden sich Ausweichestellen, mit Haltepfählen an den Ufern, von 6,5 Mtr. Wassertiefe bei Niedrigwasser, in welche die Handelsschiffe eintreten, wenn größere Kriegsschiffe den Kanal durchlaufen. Diese Ausweichen sind je 250 Mtr. lang, in jedes Ufer 12 Metr. tief eingeschnitten.

Der Kanal wird für den Landverkehr von Drehbrücken und Fähren überschritten. Die Ueberführung der westholsteinischen Eisenbahn und der Kiel-Flensburger Bahn sind als feste Brücken angelegt und geben für die Schiffahrt überhaupt kein Hinderniß ab, da sie den Kanal in voller Breite freilassen und die lichte Höhe über dem Wasserspiegel in dieser Breite 42 Meter beträgt. Die Drehbrücken haben 50 Meter lichte Weite, halten also dies Kanalprofil im wesentlichen frei, haben oberhalb und unterhalb auf beiden Seiten Leitwerke und Haltepfähle für Schiffe, welche nicht gleich passiren können. Die Fähren sind einfache Ziehfähren, welche den Uebergang über den Kanal zwischen den passirenden Fahrzeugen zu gewinnen haben. Für die Nachtfahrt sind beide Ufer des Kanals durch elektrische Glühlichter markirt, welche in den graden Strecken in Entfernungen von rund 250 Meter und in den Krümmungen etwas enger stehen. In den Seen sind Gasbojen ausgelegt. Im übrigen finden sich bei Schleusen und Brücken Lichter zur Beleuchtung und als Signale angebracht.

Oestlich von Rendsburg zweigt sich von dem Nord-Ostsee-Kanal der Weg nach der Untereider ab, der bei Rendsburg für die sich hier bewegende kleinere Schiffahrt durch eine neue Schleuse von 12 Meter Breite, 65 Meter Länge führt, welche bei niedrigstem Wasserstande 5,27 Meter Wassertiefe auf der Schwelle hat. Schiffe, welche diesen Weg einschlagen, können ihn jedoch nur verfolgen, wenn sie nicht tiefer als 3,3 Meter gehen und mit ihrer Länge den scharf gekrümmten Lauf der Untereider zu passiren vermögen, weshalb sie nicht über 40 Meter lang sein dürfen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die deutsche Togo-Expedition.

Berlin, 2. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist gegenüber den Meldungen über die Unruhen in Togo, insbesondere die Bedrohung von Misahöhe, in der Lage mitzutheilen, daß nach einer telegraphischen Meldung aus dem Schutzgebiete dort volle Ruhe herrscht.

Das Wolff'sche Telegraphenbureau meldet aus Togo: Hier eingetroffene Nachrichten melden die Rückkehr des zur deutschen Togo-Expedition gehörigen Lieutenants v. Carnap nach Lagos. Dr. Gruner und Dr. Döring befinden sich auf dem Rückmarsche über Borgu nach Misahöhe, weitere Nachrichten fehlen. Die letzten Nachrichten der Expedition sind vom 16. Januar aus Mangu. Damals befand sich Lieutenant Carnap auf dem Marsche nach Gurma, während Gruner ihm folgte. Die Expedition hat hiernach augenscheinlich ihr Ziel, den Niger, erreicht und, wie vorgesehen, hat Carnap den Wasserweg eingeschlagen, während Dr. Gruner den Landweg durch Borgu nach Togo gewählt hat.

Berlin, 2. Mai. Die **Stadtverordneten-Versammlung** erledigte heute die ihr zugegangene **Magistratsvorlage** betreffend den **Schriftwechsel** zwischen dem **Ober-Präsidenten** und dem **Magistrat** in **Petitionsangelegenheiten.** Stadtverordneter **Sachs** führte aus, die Frage sei für die Stadtverordneten erledigt, nachdem die Verfügung des Ober-Präsidenten durch die Thatsachen überholt worden sei. Die Versammlung müsse sich aber entschieden dagegen verwahren, daß der Oberpräsident den Ausführungsbeschluß als ungesetzlich bezeichnet habe. Die Städteordnung sehe selbst Beschlüsse der Stadtverordneten vor, deren Ausführung durch den Magistrat nicht nöthig sei, wie Geschäftsordnungsbeschlüsse, Ausschreibungen vacanter Stellen und Gratulationsschreiben. Dazu gehöre auch das Petitionsrecht.

Berlin, 2. Mai. Nach der „Deutschen Tageszeitung" trägt ein großer Theil der **Conservativen** schwere Bedenken, die in einem Nachtragsetat geforderten **Mittel für die Eröffnungsfeier des Nordostseekanals** in den jetzigen traurigen Zeitläufen gut zu heißen. Sie werden die Mittel nur bewilligen, weil die Einladungen an die fremden Mächte bereits ergangen sind. Aus wirthschaftlichen Bedenken wird ein Theil der Conservativen sich von der Theilnahme an der Feier ausschließen.

Auch die „**Volks-Zeitung**" befürwortet die Ablehnung der geforderten $1^3/_4$ Millionen.

— Hofmarschall Freiherr v. Buddenbrock theilt der „Rheinisch-westf. Ztg." mit, die Behauptungen in dem letzten Artikel über den **Kotze-Skandal** bezüglich eines der Kaiserin verwandtschaftlich nahestehenden Prinzen seien unwahr. Derselbe stehe mit dem Verfasser der anonymen Briefe in keinerlei Beziehungen, sei nicht verbannt, lebe vielmehr mit dem Kaiserpaar in herzlichstem Einvernehmen und stehe im Begriff, nach Berlin zurückzukehren, um der Eröffnung des Nordostseekanals beizuwohnen und den Sommer in Deutschland zu verleben. Nach dem „Lokalanz." wird am 9. Mai die **Privatklage v. Kotzes** gegen den Ceremonienmeister Schrader verhandelt werden.

— Der hiesige japanische Gesandte, **Vicomte Koki,** ist gestern und heute vom Staatssecretär des Auswärtigen, **Frhrn. v. Marschall empfangen** worden, ebenso heute Vormittag der hiesige **chinesische Geschäftsträger.**

— Director Dr. **Kayser** fühlt sich nach der Operation noch sehr schwach.

Berlin, 2. Mai. Bei der **heute Nachmittag** fortgesetzten Ziehung der **4. Klasse der königl.** preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 157 282.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 20 101 127 986.

31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 30 804 36 816 38 956 52 580 57 983 58 335 63 106 65 852 71 130 77 709 83 655 85 186 85 378 88 089 110 420 113 280 120 780 122 243 123 607 149 061 160 957 192 354 193 064 194 375 196 912 200 182 203 791 211 544 213 729 221 394 225 542.

44 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 659 921 9472 11 306 11 828 13 638 19 601 20 164 40 492 42 614 43 983 47 321 48 282 49 940 66 729 67 256 68 292 87 643 93 019 99 560 112 929 116 441 117 035 123 048 123 693 124 169 125 179 130 712 134 311 138 376 146 189 146 997 154 260 158 657 161 030 165 243 170 855 171 820 182 837 188 074 190 139 210 051 212 744 214 670.

Weimar, 2. Mai. Der **Gemeinderath** hat gegen 3 Stimmen beschlossen, den **Oberbürgermeister Pabst zum Städtecongreß** gegen die Umsturzvorlage nach Berlin zu entsenden und zwar auf städtische Kosten.

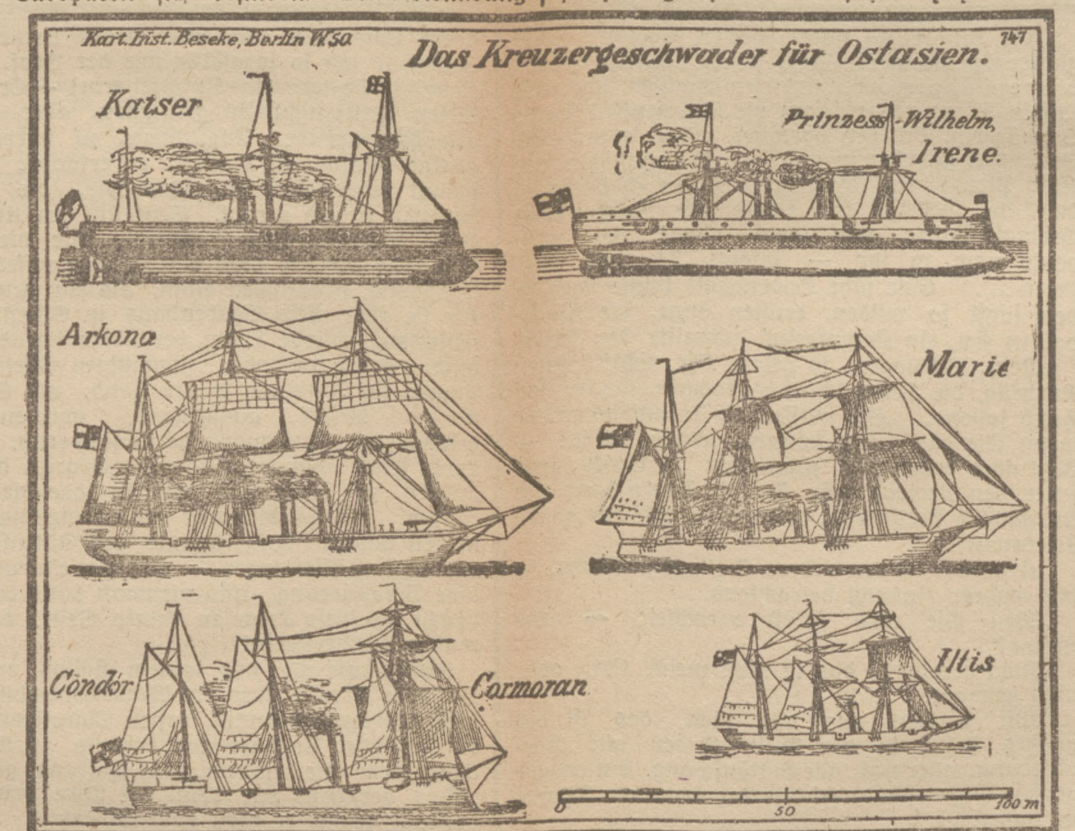
Köln, 2. Mai. Der Kaiser hat gestern den **Pfarrer Stöck**, der wegen Kindesentziehung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt war, **begnadigt.** Stöck ist heute aus der Haft entlassen worden.

Das deutsche Kreuzergeschwader in Ostasien.

Wie die anderen europäischen Großmächte, hat auch Deutschland seine in den ostasiatischen Gewässern stationirte Flotte verstärkt. Das dortige deutsche Geschwader bestand bisher aus dem Kreuzer 2. Klasse „Irene", den Kreuzern 3. Klasse „Arkona", „Alexandrine" und „Marie", den Kreuzern 4. Klasse „Comoran" und „Condor" sowie den Kanonenbooten „Wolf" und „Iltis". Von diesen Schiffen sind „Alexandrine" und „Wolf" zurückberufen. Neu entsendet sind das Panzerschiff 2. Klasse „Kaiser" und der Kreuzer 2. Klasse „Prinzeß Wilhelm."

Unsere beistehende Zeichnung giebt eine Darstellung der Schiffe in ihrer äußeren Ansicht und im richtigen Größenverhältniß (s. Maßstab unten rechts) gezeichnet. Die beiden Kreuzer 3. Klasse „Arkona" und „Marie", sowie die Kreuzer 4. Klasse „Cormoran" und „Condor" und das Kanonenbot „Iltis" führen neben ihren Maschinen noch Segel, während die eigentlichen Schlachtschiffe, das Panzerschiff „Kaiser" und die beiden Panzerdeckkreuzer „Irene" und „Prinzeß Wilhelm", ausschließlich auf ihre Maschinen zur Fortbewegung angewiesen sind und ihre Masten nur als „Gefechtsmasten" und zu Signalzwecken führen.

Abgesehen von diesem Unterschied im Aeußern, sind die Schiffstypen sehr wesentlich verschiedener Art. Die fünf Segel führenden Schiffe sind sämmtlich ungepanzert und aus Eisen oder nach dem Compositesystem erbaut. „Arkona" führt 12 lange 15 Ctm.-Geschütze, „Marie" deren 8, beide noch eine Reihe leichter Geschütze (8,7 Ctm.) und Mitrailleusen. Sie haben 2100 und 2375 Tonnen Deplacement, 2100 und 2400 Pferdestärken und 14 Seemeilen Fahrt in der Stunde. „Cormoran" und „Condor" führen je 8 Schnellfeuergeschütze von 10,5 Ctm.-Kaliber und mehrere Mitrailleusen und haben 1700 Tonnen Deplacement und 2800 Pferdestärken, also sehr starke Maschinen, die ihnen 16 Seemeilen Fahrt verleihen. Das alte, aus dem Jahre 1878 stammende Kanonenboot „Iltis" gehört zu jener Gattung kleiner Fahrzeuge, die überall dort unentbehrlich sind, wo es sich um die Nothwendigkeit handelt, eventuell auch Flußläufe zu befahren, wie ganz besonders in China mit seinen an den Flußmündungen belegenen Vertragshäfen, in denen Niederlassungen von Europäern sich befinden. Seine Armirung besteht aus 2 Geschützen von 11,5 Ctm.-Kaliber und 2 leichten Geschützen, sein Deplacement beträgt nur 489 Tonnen, die Maschinenkraft 340 Pferdestärken und seine Fahrgeschwindigkeit nur 9 Seemeilen.



Grundverschieden von diesen fünf Schiffen sind die Kreuzer „Irene" und „Prinzeß Wilhelm", sowie das Panzerschiff „Kaiser". Erstere beiden, ganz aus Stahl gebaut, jedoch ohne Seitenpanzerung, haben ein sich in Höhe der Wasserlinie durch das ganze Schiff hinziehendes gewölbtes Deck aus 76 Millim. starkem Stahlpanzer, durch das die unter Wasser liegenden empfindlichen Theile, Maschinen, Munitionsräume, Kessel u. s. w. gegen directe Beschießung geschützt werden sollen.

Das Panzerdeck ist in unserer Zeichnung durch eine gewölbte Linie, seine Seitenwölbung durch Schraffirung angedeutet. Beide Kreuzer haben 4400 Tonnen Deplacement, 8000 Pferdestärke und 18 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit. Sie führen je sechs lange 15 Centim.-Geschütze, acht kurze von demselben Kaliber und mehrere Mitrailleusen, von denen ein Theil in den Mastkörben der beiden Gefechtsmasten Aufstellung gefunden haben. Die Kreuzer sind moderner Bauart und treffliche Gefechtsschiffe.

Das Panzerschiff „Kaiser", ein Kasemattschiff, hat, wie aus der technischen Zeichnung ersichtlich (die Panzerung ist schwarz gezeichnet), einen sich in der Wasserlinie rings um das Schiff erstreckenden Gürtelpanzer von 25 Ctm. Stärke. Seine acht kurzen 26 Ctm.-Geschütze stehen in einer gepanzerten Kasematte; das Schiff ist s. Z. noch auf einer englischen Werft erbaut und stammt aus dem Jahre 1874, ist also eines der ältesten Panzerschiffe der deutschen Marine. Bei 7700 Tonnen Deplacement hat es 8000 Pferdekräfte und 13 Seemeilen Fahrt pro Stunde. Es ist ein nach dem heutigen Standpunkt der Technik durchaus veraltetes Schiff, wenn auch durch Umbauten und artilleristische Armirung, Torpedoeinrichtung und dergl. möglichst modernisirt, aber ein gutes Hochseefahrzeug.

Die Entsendung eines Panzerschiffes nach Ostasien verleiht der Flotte zwar ein gewisses imponirendes Ansehen, jedoch ist es thatsächlich nur ein Nothbehelf; denn die deutsche Marine besitzt keinen einzigen schnellfahrenden modernen Panzerkreuzer, der bei 19—20 Seemeilen Fahrt schneller an Ort und Stelle gelangen würde, als der kaum 13 Seemeilen dampfende veraltete „Kaiser". Unter den gegebenen Verhältnissen wird jedoch die deutsche Flagge dieses Mal in einer so umfangreichen Weise in Ostasien vertreten sein, wie es das vorhandene schwimmende Material gestattet.

Rom, 2. Mai. Der Papst hat heute den Fürst Radziwill, Mitglied des preußischen Herrenhauses, und dessen Sohn, Prinzen Georg, in Audienz empfangen.

Danzig, 3. Mai.

* **[Schießübungen.]** Das in Neufahrwasser garnisonirende 2. Bataillon des pommerschen Fußartillerie-Regiments Nr. 2 ist am Donnerstag Morgen von dort ausgerückt, um sich in Fußmärschen nach dem Artillerie-Schießplatz Gruppe zu begeben. Gestern traf dasselbe in Dirschau ein und bezog bis heute Quartier; heute marschirt es bis Stuhm.

* **[Verein „Frauenwohl".]** Der gestern Abend im Apollosaal des Hotel du Nord veranstaltete Unterhaltungsabend für die Mitglieder des Vereins und deren Gäste hatte den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Von geschätzten Dilettanten wurden den Anwesenden eine Fülle von Gaben auf instrumentalem, gesanglichem und deklamatorischem Gebiet geboten, und die Zuhörer spendeten für die verschiedenen Genüsse reichen Beifall. Besonderen Anklang fanden mehrere von Frau Dr. B. vorgetragene stimmungsvolle Gedichte der unlängst verstorbenen, als eifrige Vorkämpferin der Frauenbestrebungen bekannten Frau Louise Peters.

* **[Verein ehemaliger Johannisschüler.]** In der gestern Abend im Restaurant zum Luftdichten abgehaltenen Generalversammlung des Vereins ehemaliger Johannisschüler wurde zum ersten Vorsitzenden des Vereins Herr Kaufmann H. Hevelke einstimmig wiedergewählt, ebenso zum größten Theil der bisherige Vorstand. Dem Jahresbericht des im Jahre 1883 gegründeten Vereins für das Jahr 1895 entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl auf 178 gestiegen ist, das Vereinsvermögen ebenfalls zugenommen hat und jetzt 5732,42 Mk. beträgt und daß für das jetzt begonnene Jahr zu Unterstützungen 650 Mk. bewilligt werden konnten. Der Verein hat im verflossenen Jahr eine Generalversammlung, 3 Vorstandssitzungen und 8 Versammlungen abgehalten. Am 3. Juli wurde eine Dampferfahrt nach Putzig unternommen und am 12. Jan. das Weihnachtsfest begangen. Am 21. Februar hielt Herr Director Dr. Meyer einen Vortrag über „Das Realgymnasium und seine Aufgabe im höheren Unterrichtswesen". Die vorgelegte Rechnung für das verflossene Vereinsjahr schloß in Soll und Haben mit 1629,77 Mk. ab.

* **[Lieferung von bacillenfreiem Eis.]** Seit dem 1. d. Mts. wird von der Verwaltung des Schlacht- und Viehhofes bacillenfreies Kunsteis, das im dortigen Kühlhause producirt wird, an die Consumenten in der Stadt ausgefahren und es hat sich schon in den zwei Tagen gezeigt, daß diese Einrichtung einem großen Theile unserer Bürgerschaft sehr willkommen ist. Das in circa meterlangen crystallklaren Blöcken von 12,5 Kilogramm Schwere producirte Eis wird in einem besonders zu diesem Zwecke von der Firma Julius Hybbeneth erbauten Wagen in der Stadt ausgefahren. Derselbe macht mit seinem sauberen Anstrich, der in blauen Buchstaben die Bezeichnung „Städtische Eiswerke" und die Preisbezeichnung trägt, einen sehr günstigen Eindruck und vermag in seinen zwei mit Zinktafeln ausgeschlagenen Abtheilungen 168 Blöcke zu fassen. Der Wagen ist bisher mit so guten Resultaten gefahren, daß wohl bald ein zweiter wird beschafft werden müssen. Gestern dehnte der Wagen seine Fahrten schon nach Langfuhr aus. Auch vom Schlacht- und Viehhof selbst beziehen zahlreiche Fleischer und Interessenten das Kunsteis direct, wobei der Block mit 20 Pf. verkauft wird.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Böhmer, Rentmeister zu Heilsberg, ist die Forstkasse für die Oberförsterei Wichertshof zu Guttstadt nebenamtlich übertragen; Borkenhagen II., Hegemeister zu Niewerder, Oberförsterei Schönlanke (Reg.-Bez. Bromberg) tritt am 1. Juli cr. in den Ruhestand; v. Chrzanowski, Förster zu Lugau, Oberförsterei Schupitz, die neugebildete Försterstelle zu Brahthal (Reg.-Bez. Bromberg) übertragen; Eschment, Förster zu Lissuhnen, vom 1. Juni cr. ab auf die Försterstelle in Hohensprindt (Reg.-Bez. Gumbinnen) versetzt; Kloß, Rentmeister zu Königsberg, die Forstkasse für die Oberföşterei Greilen und Fritzen vom 1. Juli cr. übertragen; Trunau, Forstaufseher, ist zum Förster ernannt und ihm die neugegründete Försterstelle zu Rykowitz (Reg.-Bez. Königsberg) übertragen.

* **[Pfarrstellen-Besetzung.]** Der bei der königl. Kapelle hierselbst fungirende Vicar Herr Wermuth ist zum Administrator der durch den Tod des Herrn Pfarrers Menzel seit dem 30. März d. Js. erledigten Pfarrei bei der obenerwähnten Kirche ernannt worden.

* **[Verhalten im Dienst.]** Einem Zugbegleitungsbeamten, welcher sich im Zustande der Trunkenheit befunden und ungebührlich gegen einen Reisenden betragen hatte, ist das Dienstverhältniß gekündigt worden. Dieser Fall wird im Amtsblatt der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Fälle der Trunkenheit im Dienst bei Beamten des Zug- und Stationsdienstes fortan unnachsichtlich die Dienstentlassung zur Folge haben.

* **[Prüfung.]** Die im Jahre 1895 zu Berlin abzuhaltende Prüfung für Vorsteher an Taubstummen-Anstalten wird am 5. September beginnen. Meldungen zu derselben sind an den Unterrichtsminister zu richten und bis zum 20. Juli d. J. bei demjenigen Provinzial-Schulcollegium oder bei derjenigen Regierung, in deren Aufsichtskreise der Bewerber im Taubstummen- oder Volksschuldienste angestellt oder beschäftigt ist, anzubringen.

* **[Schöffengericht.]** Der Commis Adolf Schameitat, jetzt in Königsberg, war angeklagt, im letzten Vierteljahr v. J. aus dem Ledergeschäft des Herrn Kaufmann Michaelis mehrere werthvolle Ledertheile entwendet und für sich verbraucht zu haben. Er gab den Thatbestand in der gestrigen Schöffengerichts-Verhandlung vollständig zu und konnte zu seiner Entschuldigung nur anführen, daß er den Werth des Leders wieder ersetzt habe. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängniß.

* **[Strafkammer.]** In umfangreicher Beweisaufnahme wurde gestern Mittag gegen den Arbeiter Jacob Gnieck und dessen Ehefrau Franziska Gnieck aus Menkewitz (Kr. Putzig) wegen verschiedener in Menkewitz und Krockow verübter Einbrüche verhandelt. Den Angeklagten wurden 5 verschiedene, vom 25. Oktober v. Js. bis zum 5. Januar d. Js. verübte Einbrüche vorgeworfen. So wurde in den Nächten bei verschiedenen Besitzern eingebrochen und recht bedeutende Quantitäten Getreide etc. entwendet, u. A. dem Herrn Pfarrer Reimer in Krockow, dem die Diebe einen Theil seines Roggens ausführten. Die Angeklagten leugneten, die Thäter gewesen zu sein. Der Gerichtshof hielt die angeklagte Ehefrau trotz ihres Leugnens für überführt und verurtheilte sie zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust. Der Ehemann wurde freigesprochen.

Der 12jährige Knabe Franz Mutke und der 13jährige **Ferdinand Arndt hatten sich dann wegen mehrerer** leichtsinniger Streiche zu verantworten. Arndt hatte eine Stellung als Laufbursche in der Apotheke des Herrn Albin Rehberg in Neustadt, wo er Waaren austragen, Briefe zur Post expediren und Gelder von der Post abholen mußte. Arndt hat nun, zusammen mit Mutke, das ihm gewährte Vertrauen stark mißbraucht. Ca. 25 ihm zur Besorgung gegebene Briefe haben beide unterschlagen, geöffnet und der Briefmarken beraubt. Unter diesen Briefen befand sich auch eine Rechnung für einen Besitzer bei Neustadt über 14,50 Mark. Diese Rechnung behielten die beiden jugendlichen Schwindler und präsentirten dieselbe dem Inhaber, der aber Argwohn schöpfte und die Burschen wieder wegschickte. Schließlich haben beide 4 Postanweisungen an Herrn Rehberg im Betrage von 93,55 Mk. abgehoben und den Quittungsvermerk auf der Karte gefälscht. Der Gerichtshof verurtheilte die geständigen Uebelthäter zu je 4 Monat Gefängniß, worauf jedoch die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Trübe Familienverhältnisse zeigte hierauf eine Verhandlung gegen die jugendlichen Arbeiter Johann und Franz Czaja aus Pietzkendorf, die der schweren Körperverletzung an ihrem Vater Michael beschuldigt wurden. Der Vater entwarf in der gestrigen Sitzung ein trauriges Bild von den Zuständen in der Familie; die Mutter, die Gewohnheitstrinkerin sei, habe seine beiden Söhne gegen ihn aufgehetzt und ihre Einflüsterungen haben dann auch am 11. März zu einer blutigen Scene geführt. Als die Söhne mit einem gestohlenen Sack Kohlen nach Hause kamen und von dem Vater Geld verlangten, das dieser ihnen verweigerte, warf Franz Czaja eine Flasche nach seinem Vater und Johann Czaja versetzte ihm einen Stich in die Brust, der glücklicherweise keine erheblichen Folgen gehabt hat. Für diese Rohheit verurtheilte der Gerichtshof Johann Czaja zu 9 Monat Gefängniß, Franz Czaja zu 3 Monat und 1 Woche Gefängniß und 3 Wochen Haft.

Aus der Provinz.

** **Carthaus, 2. Mai.** Der Nothschrei für die **Erhaltung unseres schönen Philosophenganges** schien vergeblich gewesen zu sein. Kurz vor Ostern hatte der Landesbaurath sich für die Chausseelinie Carthaus-Mirchau unter Durchquerung des Klostersees und Philosophenganges erklärt, und schon in der Woche nach Ostern wurde die Abholzung des Philosophenganges mit allen Kräften in Angriff genommen. Hiermit mußten wir die schönste Zierde unseres Ortes für verloren halten, und man sah so manchen Naturfreund thränenden Auges von dem herrlichen Buchenwald Abschied nehmen. Da erschien vor einigen Tagen der Herr Regierungspräsident in Begleitung mehrerer Herren der königl. Regierung und hat sich an Ort und Stelle über unsere Angelegenheit Vortrag halten lassen. Hierbei hat sich, wie uns von glaubwürdigster Seite versichert wird, ergeben, daß nicht nur die bisherige Abholzung ohne die Genehmigung der königl. Regierung und ohne die erforderliche landespolizeiliche Genehmigung erfolgt ist, sondern daß die Durchquerung des Philosophenganges überhaupt nicht im forstfiscalischen Interesse liegt. Hoffen wir, daß die Chausseeangelegenheit jetzt, da es noch Zeit ist, von zuständiger Seite einer geneigten Prüfung unterzogen wird. Hoffen wir, daß uns unser Philosophengang erhalten bleibt, da, wie uns von bautechnischer Seite versichert wird, die Durchquerung desselben nicht nöthig ist, sondern die Chaussee in viel leichterer und billigerer Weise unter Anschluß an die bereits vorhandene Strecke Carthaus-Grybno hergestellt werden kann.

Wie uns eine andere Correspondenz meldet, wurde am Dienstag mit der Abholzung vorläufig innegehalten. Neue Hoffnung belebt uns nun; vielleicht ist unser herrlicher Philosophengang gerettet! Wir hoffen zuversichtlich, daß die königl. Regierung sich der Sache zu unserem Besten annehme, daß der Schmerzensruf, der schon einmal in der „Danz. Ztg." erhoben wurde und dem auch ich — ebenfalls ein alter Carthäuser — nur voll beitreten kann, an maßgebender Stelle den nachdrücklichen Wiederhall, den er wohl verdient, finden wird. Zerstört wird ja leicht, — wie schwer, wie langsam aber wieder geschaffen!

ph. **Dirschau, 2. Mai.** Der Gautag des Gaues 29 vom deutschen Radfahrerbunde wird am Sonntag, den 5. d. M., in der Weise stattfinden, daß von 9—11 Uhr die Gäste empfangen werden und um 11 Uhr die Berathungen beginnen. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahle wird um 3 Uhr eine Corsofahrt durch die Stadt unternommen; von 4 Uhr ab ist Concert im Schützenhause.

— Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** im Gutsbezirk Czarlin sowie auf dem zu demselben gehörigen Vorwerke Gröningen **erloschen** ist und die vorschriftsmäßigen Desinfectionen vorgenommen worden, sind die angeordneten Sperrmaßregeln **wieder** aufgehoben worden.

□ **Neumark, 2. Mai.** Die eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht **„Landwirthschaftlicher Kreisverein Neumark Westpr."** hat in ihrem abgelaufenen fünften Geschäftsjahr wiederum einen guten Fortgang genommen. Am 1. Januar 1894 gehörten dem Verein 489 Genossen mit 953 Geschäftsantheilen, am Schluß des Jahres 1894 496 Genossen mit 1002 Geschäftsantheilen an. Dem Berufe nach vertheilen sich diese Genossen auf folgende Stände: Landwirthe 419 mit 890 Geschäftsantheilen, ferner Administratoren, Wirthschaftsinspectoren, Gärtner, Gewerbetreibende, Handwerker, Beamte, Geistliche, Lehrer, Medizinalpersonen und Rentiers. An Hagelversicherungen hat der Verein vermittelt für 46 Genossen 1 379 620 Mk. Versicherungs-Summe, wofür der Vereinskasse 841,92 Mk. Provision zuflossen; an Gebäude-Versicherungen für 2 Genossen 28 700 Mk. Versicherungs-Summe; an Mobiliar-Versicherungen für 69 Genossen 3 432 754 Mk.; an Mieten-Versicherungen, die allerdings nur auf 1 bis 6 Monate abgeschlossen werden, 16 Genossen mit 234 273 M. Dauernd hat procentuell eine Steigerung des Umsatzes an Bedarfsartikeln, mit Ausschluß der Steinkohlen, stattgefunden, gegen das erste Geschäftsjahr 1890, und zwar: im zweiten Geschäftsjahr 1891 von 7,4 Proc., im dritten 1892 von 14,6 Proc., im vierten 1893 von 45,3 Proc. und im fünften 1894 von 140,2 Proc. Der Gesammt-Einkauf resp. Umsatz im Jahre 1894 betrug nach Gewicht an lebendem Vieh (10 Bullen, 6 tragende Stärken und 7 Eber) im Gewichte von ca. 150 Ctr., an Saatgetreide, Sämereien, Futterstoffen und Düngemitteln 25 660 Ctr. und an Steinkohlen 56 820 Ctr., im ganzen 82 630 Ctr. Da der Transport mit wenigen Ausnahmen fast ausschließlich durch die Eisenbahn erfolgt, circa 413 Waggons oder pro Woche durchschnittlich 8 Waggons à 200 Ctr., beweist dieser Aufschwung das Vertrauen, welches sich der Kreisverein seitens der Genossen erworben hat. Die Einnahme des Vereins betrug 145 732,10 Mk., die Ausgabe 145 597,13 Mk.

Thorn, 2. Mai. (Privattelegramm.) **Herr Fritz Hübner**, Inhaber der **Firma Gustav Weese, ist heute in Berlin gestorben.**

Pasewalk, 1. Mai. Zu der am 4. Juni stattfindenden 150jährigen Säcularfeier der **Schlacht von Hohenfriedberg** hat das hier stehende **Kürassierregiment Königin** (Nr. 2) zahlreiche Einladungen ergehen lassen. So werden außer dem Kaiserpaar und dem Kronprinzen u. a. der General der Cavallerie und Generaladjutant v. Albedyll, welcher seine militärische Laufbahn bei den pommerschen Kürassieren begonnen hat, und Prinz Alexander zu Hohenlohe-Oehringen an der Feier Theil nehmen. Als eine werthvolle Erinnerung an den Tag von Hohenfriedberg besitzt das Offiziercasino das berühmte Bild von Camphausen: „Friedrich der Große und Dragonerregiment Ansbach-Bayreuth nach der Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745." In Folge der Schlacht erhielt das Regiment unter anderen Auszeichnungen auch den von Friedrich dem Großen selbst componirten „Hohenfriedberger Marsch" als Parademarsch, den kein anderes Regiment blasen darf, sobald das Kürassierregiment Königin in der Parade steht. Im Jahre 1888 erhielt es den Namenszug der Königin Louise in den Achselstücken.

Königsberg, 2. Mai. Zum **Director der städtischen Realschule** wurde in der heutigen Magistratssitzung der Director der höheren Töchterschule in Breslau, Dr. Unruh, ein geborener Königsberger, gewählt.

Pr. Holland, 1. Mai. Im Monat April sind im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 38 Rinder, 103 Schweine, 202 Kälber und 9 Schafe. Als gesundheitsschädlich wurden verworfen: 6 Rinderlungen, 2 Rinderlebern, 1 Rinderherz, 2 Schweinelungen, 2 Schweinelebern, 1 Kalbsleber und 1 Kalb. Als nicht bankfähig wurde der Freibank zum minderwerthigen Verkaufe überwiesen das Fleisch von 2 Rindern.

Vermischtes.

Freigesprochen.

Berlin, 2. Mai. (Telegramm.) Die **Arbeiterfrau Rettke aus Spandau**, welche unter der Anklage stand, ihren Mann am 3. Februar vorsätzlich getödtet zu haben, ist nicht schuldig befunden und freigesprochen worden.

Freytag als Kriegscorrespondent.

Gustav Freytag — so erzählt die „Volksztg." — erhielt beim Ausbruch des Krieges von 1870 vom Kronprinzen (dem späteren Kaiser Friedrich) die Aufforderung, sich seinem Hauptquartier als Berichterstatter anzuschließen. Freytag kam der Aufforderung nach, verließ das Hauptquartier aber schon bald nach der Schlacht bei Wörth. Seine Berichte — im ganzen zwei, von welchen der letzte die Schlacht bei Wörth schilderte — gingen an das Hofmarschallamt des Kronprinzen, von welchem sie der „Volks-Zeitung", der „National-Zeitung" und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zur Veröffentlichung zugingen.

Freytags letztes Gedicht.

Wohl die letzte dichterische Aeußerung Gustav Freytags ist folgender „Spruch", den er in ein von den Damen des „Künstlerhauses" in Zürich gestiftetes Künstler-Album mit eigener Hand eingetragen hat:

Im Glücke zweifelnd hören
Der Freunde stolzes Lob,
Die Arbeit sich nicht stören,
Schallt auch der Tadel grob;
Den Mantel um sich schlagen,
Wenn wild das Wetter brüllt,
Das größte Leid ertragen
Still und das Haupt verhüllt;
Sich würdig gern verneigen
Dem lieben Publikum,
Doch wenigen nur zeigen
Der Seele Heiligthum,
Die Liebe treu bewahren
In wohlverschlossenem Schrein
Und unter lauten Schaaren
Gern summen: „doch allein" —
Das, vielverehrte Freunde, war
Mein Lehr- und Trostspruch alle Jahr.

Wiesbaden, März 1895. Gustav Freytag.

Viel auf einmal.

In Harrington, einem englischen Landstädtchen, hängt an einem Hause ein Barbierschild, auf dem Folgendes geschrieben steht: „Jakob Tarrant, Zimmermann, Tischler, Barbier, Maurer, Dachdecker, Pflasterer, reparirt alle Arten Werkstühle und Maschinen, hat auch einen Schlossergesellen bei sich, um alle Schlosserarbeiten zu machen, hängt Glocken auf, schlachtet Schweine, Kälber und Schafe, scheert Hunde, zieht Zähne aus, frisirt die Haare, reinigt Brunnen, bessert Strohdächer aus, verrichtet Gartenarbeit und geht, wenn er gerade Zeit hat, auch Botenwege."

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 7. Mai 1895, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Geheime Sitzung.

Vorbesprechung in Betreff der Wahl eines besoldeten Stadtrathes. — Gewährung einer Erziehungsbeihilfe.

B. Oeffentliche Sitzung.

Wahl eines besoldaten Stadtrathes. — Besprechung über den Jahresbericht des Magistrats pro 1894/95. — Urlaubsgesuch. — Leihamtsrevision. — Jagdverpachtungen. — Verpachtung a. einer Grasnutzung, — b. eines Landstreifens, — c. einer Fischereinutzung. — Vermiethung von Lagerplätzen. — Uebertragung a. einer Schornsteinreinigung, — b. des Abkommens wegen Benutzung von Anlegestellen. — Erweiterung der Commission für die städtische Baumschule. — Convertirung der Anleihe vom Jahre 1882. — Neubau a. einer staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule, — b. einer Bezirksschule in Schidlitz. — Erweiterungsbau a. an der St. Petri-Realschule, — b. an der evangelischen Schule in Altschottland, — c. an der Schulbaracke in Neufahrwasser. — Neubau der Aschbrücke, Bewilligung von Kosten a. für Bohrung eines Brunnens in Stolzenberg, — b. für Einrichtung eines Zeichencursus, — c. für eine Aushilfe, — d. für Vertretungen. — Bewilligung a. von Druck- und Insertionskosten, — b. eines Betrages zu einem Ehrenpreise. — Löschung einer hypothekarischen Eintragung. — Erlaß von Real-Communal-Abgaben. — Absetzung eines abgelösten Canons. — Dechargirung verschiedener Jahresrechnungen.

Danzig, 2. Mai 1895.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 2. Mai. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Im Anschlusse an die gute Haltung der westlichen Börsen, insbesondere deshalb, weil in Paris eine Wendung znm Besseren eingetreten ist, sowie weil in Wien die heutige Vorbörse in sehr fester Tendenz verkehrte, war hier bei der Eröffnung die Stimmung recht fest. Die Steigerung in Creditactien wurde im Verlauf des Geschäftes darauf zurückgeführt, daß in Wien Zwangskäufe für eine dortige Börsencommissionsfirma, die fallit wurde, ausgeführt wurden. Der heimische Bankenmarkt tendirte fest. Dresdner Bankhandelsantheile und Nationalbank für Deutschland, sowie deutsche Bank waren gut gehalten. Disconto-Commandit gut behauptet. Im Eisenbahnactienmarkte waren Ostpreußen gebessert, italienische auf die stramme Haltung der italienischen Rente fest, schweizerische Bahnen schlossen sich der Aufwärtsbewegung in Frankfurt an, Prinz Heinrichbahn fortgesetzt schwankend. Die Nachricht eines Brüsseler Finanzblattes, daß wegen der Regelung der Tariffrage der Prinz Heinrichbahn eine europäische Conferenz einberufen werden soll, wurde allenthalben als müßige Erfindung bezeichnet. Schiffahrtsactien waren auf fortgesetzte Deckungen fest, Montanmarkt in Eisenactien besser, in Kohlenactien vielfach schwankend, weil Zweifel auftauchen, ob die geplante Verlängerung des Kohlensyndicates zu Stande kommen wird. Der Fondsmarkt war vollständig stagnirend, Canada-Pacific erholt, Dynamit-Trust anziehend. In zweiter Börsenstunde waren Banken ruhig, Montanwerthe abbröckelnd, Fonds unverändert. Im weiteren Verlaufe war die Börse schwankend, doch relativ behauptet in Lokalwerthen, Prinz Heinrich-Bahn 87,90 nach 86,75. Fonds ruhig. Die Hausse an der Productenbörse machte auf den Fondsmarkt keinen sichtlichen Eindruck. Der Schluß war still, Nachbörse schwächer. Privatdiscont $1\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 2. Mai. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 334, Franzosen 362, Lombarden $89\frac{1}{4}$, ung. 4% Goldrente 102,80, ital. 5% Rente 87,80. Tendenz: ruhig.

Paris, 2. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,15, 3% Rente 102,25, ungar. 4% Goldrente 103, Franzosen 901,25, Lombarden 248,75, Türken $26{,}17\frac{1}{2}$, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 26,25—26,50, weißer Zucker per Mai $27{,}37\frac{1}{2}$, per Juni 27,50, per Juli-August 27,75, per Oktbr.-Januar $28{,}37\frac{1}{2}$. — Tendenz: fest.

London, 2. Mai. (Schluß-Course.) Engl. Consols $105\frac{3}{8}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $101\frac{1}{2}$, Türken $25\frac{5}{8}$, 4% ungarische Goldrente 102, Aegypter $102\frac{7}{8}$, Platzdiscont $\frac{7}{8}$, Silber $30\frac{3}{16}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{2}$. Rübenrohzucker $9\frac{1}{2}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 2. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,20.

Newyork, 1. Mai. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,88, Cable Transfers $4{,}89\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $5\frac{5}{8}$, Canadian-Pacific-Actien 47, Central-Pacific-Actien $17\frac{1}{2}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $62\frac{3}{4}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $42\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien $92\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares $142\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $56\frac{1}{8}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $11\frac{3}{4}$, Newy. Centralbahn $98\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Prefer. $21\frac{7}{8}$, Norfolk and Western-Preferred $15\frac{3}{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $31\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien $12\frac{7}{8}$, Silver, Comm. Bars. $66\frac{1}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $6\frac{15}{16}$, do. New-Orleans $6\frac{3}{16}$. Petroleum do. Newyork 8,85, do. Philadelphia 8,80, do. rohes nom., do. Pipe line cert. per Mai 195 nom. Schmalz West. steam 7,00, do. Rohe u. Brothers 7,25. Mais fest, do. per Mai $54\frac{1}{4}$, per Juli $54\frac{3}{8}$, do. per Septbr. $54\frac{5}{8}$. Weizen fest, rother Winterweizen $70\frac{3}{8}$, do. Weizen per Mai $68\frac{3}{4}$, do. do. per Juli $68\frac{3}{4}$, do. do. per Septbr. 69, do. do. per Dezbr. $71\frac{3}{8}$. Getreidefracht n. Liverpool 2. Kaffee fair Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Mai 14,35, do. do. per Juli 14,75. Mehl, Spring-Wheat clears 2,80. Zucker $2\frac{3}{4}$. Kupfer 9,80.

Chicago, 1. Mai. Weizen fest, per Mai 64, per Juli $64\frac{7}{8}$. — Mais fest, per Mai 49. Speck short clear nomin. Pork per Mai 12,00.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Mai. Tendenz: fest. Heutiger Werth 9,40/45 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 2. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Mai $9{,}47\frac{1}{2}$ M, Juni 9,60 M, Juli 9,75 M, August $9{,}87\frac{1}{2}$ M, Oktober-Dezbr. $10{,}02\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Mai $9{,}57\frac{1}{2}$ M, Juni 9,70 M, Juli $9{,}87\frac{1}{2}$ M, August $9{,}97\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezember $10{,}12\frac{1}{2}$ M.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 2. Mai.*) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 15, Ochsen 9, Kühe 25, Kälber 41, Schafe 104, Schweine 174, Ziegen 2 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 24—28 M, Ochsen 23—27 M, Kühe 23—26 M, Kälber 20—28 M, Schafe 18—24 M, Schweine 29—32 M. Geschäftsgang: —.

*) Für die gestrige Abend-Ausgabe verspätet erhalten.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Mai. Wind: O.

Angekommen: Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Flashlight (SD.), Johnston, Liverpool, Zucker. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Schwalm a. Riesenburg, Verlagsbuchhändler. v. Pischel nebst Gemahlin a. Berlin. Werner a. Langkuppen, Landwirth. Fr. Toresse aus Zoppot. Schmeissor a. Breslau, Chemiker. Kindler aus Münster, Ingenieur. Reißmann a. Halle, Fabrikant. Dr. Jung a. Augsburg, Director. Schreiber, Birnbaum, Meyerhof, Krause, Gericke, Hagemeier a. Berlin, Stantz a. Lahr, Starke, Münz a. Leipzig, Schnauffer a. Dresden, Rapaport a. Warschau, Seyfart a. Weida, Taylor a. Brighton, Gereth a. Hanau, Siemssen a. Abo, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Frau Kaufm. Claassen a. Tiegenhof. Zilian a. Königsberg, Generalagent. Mortier a. Stolp, Wild a. Mainz, Kaufleute. Schmitz a. Schönsee, Director. Raun nebst Familie a. Tretzin, Rittergutsbesitzer. Frau Oberförster Rottmeier a. Okonin. Frau Rittergutsbesitzer Pollmann a. Adl. Liebnau. Schmidts a. Schönsee, Fabrikdirector. Nehm a. Elbing, Rentier.

Hotel Berliner Hof. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Bertram nebst Gemahlin a. Rexin, Lieut. Bieler a. Jenkau, Rittergutsbesitzer. Frau Major und Rittergutsbesitzer Kunze a. Gr. Böhlkau. Berger a. Danzig, Lieutenant z. S. Langner a. Berlin, Vers.-Inspector. Karkutsch nebst Gemahlin a. Stettin, Berliner, Gander, Goldschmidt, Frankenschwerdt a. Berlin, Lippoldt a. München, Schmeichel a. Berlin, Plauth a. Frankfurt a. M., Weinberg a. Plauen, Cohen a. Köln, Schultz a. Berlin, Schmidt a. Dresden, Herrmann a. Berlin, Bachmann a. Leipzig, Fließ, Schwartz a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Stadt-Theater.
Freitag, den 3. Mai 1895,
Abends 7½ Uhr:
Außer Abonnement. P. P. D.
Der Bureaukrat.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav von Moser.
Regie: Max Kirschner.
Personen:

Graf Meng	Josef Kraft.
Ella, dessen Tochter	Rosa Lenz.
Rosen, Ministerialbeamter	Franz Schieke.
Lemke, Rendant	Conrad Dreher.
Karoline, dessen Frau	Filomene Staudinger.
Gertrud, ihre Töchter	Rosa Hagedorn.
Anna, ihre Töchter	Elsa Müller.
Eberhard, Graf Meng	Ludwig Lindikoff
Gebald, Schriftsteller	August Braubach.
Leo Kraft, Musiker	Ernst Arndt.
Friedrich, Diener bei Graf Meng	Emil Werner.
Charlotte, Mädchen bei Lemke	Marie Hofmann.

Die Handlung spielt in einer großen Stadt.
Zeit: Die Gegenwart.

Neue Synagoge.
Gottesdienst:
Freitag, den 3. Mai. Abends 7 Uhr.
Sonnabend, 4. **Mai.** Vormittags 9 Uhr.
An den Wochentagen Abends 7 Uhr, Morgens 6½ Uhr. (8539

Bekanntmachung.
Die Gemeindesteuerlisten für das Etatsjahr 1. April 1895/96 bezüglich **derjenigen Censiten welche von einem Jahres-Einkommen von über 420 bis einschließlich 900 Mark veranlagt sind**, werden, nachdem die Feststellung derselben durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer - Veranlagungs-Commission erfolgt ist, in der Zeit von

Mittwoch, den 1. Mai bis einschließlich Mittwoch, d. 15. Mai d. J.

an den Wochentagen zwischen 10 und 1 Uhr Vormittags im städtischen Steuerbureau, Langgasser Thor, öffentlich ausliegen.

Berufungen gegen die erfolgte Veranlagung sind, gehörig begründet und, soweit erforderlich, mit speciellen Nachweisen über die Vermögens- u. Einkommens-Verhältnisse belegt, binnen einer **Ausschlußfrist von 4 Wochen** nach Ablauf der Auslegungsfrist bis zum **Donnerstag, den 13. Juni d. J.** unter genauer Angabe des betreffenden Steuerzeichens bei **dem Vorsitzenden der Einkommensteuer - Veranlagungs-Commission, dem Königlichen Polizei - Präsidenten Herrn Wessel**, schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen.

Wird die vierwöchige Berufungsfrist versäumt, so ist der Anspruch auf Steuerermäßigung oder Befreiung für das laufende Etatsjahr erloschen.

Die Behändigung eines besonderen Steuerausschreibens ist auf **den Beginn der Berufungsfrist ohne Einfluß.** (8292

Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch die Einlegung der Berufung nicht aufgehalten, muß vielmehr mit Vorbehalt etwaiger späterer Erstattung des etwa zuviel Bezahlten, zu den bestimmten Terminen erfolgen.

Wer die fälligen Quartals-Steuerraten weder an den Steuer-Erheber auf dessen **erste** kostenfreie Aufforderung zahlt noch direct an die Kämmerei-Kasse spätestens bis zum 16. Mai, 16. August, 15. November und 14. Februar abführt, hat **kostenpflichtige** Mahnung und bei deren Erfolglosigkeit **kostenpflichtige** Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren zu gewärtigen.

Danzig, den 24. April 1895.
Der Magistrat.

Unterricht.

Ein junger Mann
wünscht Unterricht in Deutsch, Geographie und Rechnen 6—8 Wochen zu nehmen.
Meldungen unter Nr. 8544 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Erholungsbedürftige Knaben
erh. in **Zoppot** währ. d. Somm. erfolgr. **Privatunterricht.** (8541
Offert. erb. unt. **1864 postl. Zoppot.**

Vermischtes.

Quittungsbücher,
zum Quittiren der Hausmiethen, sind für 10 Pfennige pro Stück zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Dankfagung.
Ich litt schon über drei Jahre an einer eiternden Wunde, sog. Knochenhautentzündung, in der rechten Seite, wurde auch von 5 Aerzten behandelt; die Wunde spottete aber aller ärztlichen Kunst und Hülfe. Als ich nun durch Zufall die Adresse des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6**, erfahren, wandte mich an denselben und gelang es diesem Herrn in ca. 3 Wochen mich vollkommen gesund zu machen, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen innigsten Dank ausspreche. (8551
Frau Heinr. Riese,
Altena i. W., Werdohlerstr. 1/19.

300 Mark,
möbl. neuhergerichtete Sommerwohnung 3 Zimmer, Veranda und Zubehör. (8447
Zoppot, Rickertstraße 12, I.

An- u. Verkauf.

Eine Spritfabrik
verbunden mit gut eingeführter Liqueurfabrik und Destillation, die einen umfangreichen Absatz in ihren Fabriken in Ost- und Westpreußen hat, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 8426 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Dreirad,
fast neu, nur 2 Sommer benutzt, zu verkaufen. **Zoppot**, Rickertstraße 12¹. (8448

Stellen.

Ein perfecter Buchhalter
für eine Maschinenfabrik wird zum sofortigen Antritt gesucht. Kenntniß des Krankenkassen- und Versicherungswesens sowie der Lohncalculation erwünscht.
Offerten unter 8484 an die Exped. dieser Ztg. erbeten

Ein gut empfohlener
Kutscher
wird sofort gesucht. (8540
Jenkau bei Danzig, Mai 1895.
Dr. Bonstedt.

Empfehle e. ordentl. Menschen (verh.) als Kutscher oder Hofmann, e. Wirthschaftsfrl., Köchin., Stuben-, Hausm. u. e. ans. Mädch f. ausw. M. Wodzack, Breitg. 41.

Commis aller Branchen placirt schnell **Reuters Bureau Dresden, Permoserstraße.**

Ein in **Ost- und Westpreußen** bei den **Colonialwaaren-Handlungen oder Brauereien** gut eingeführter
Reisender
wird gesucht.
Off. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sub V. 6407 befördert die **Annonc.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (8477

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann, der das Zeugniß zum einjähr. freiw. Dienst besitzt, zu besetzen. (8375
L. Saunier's Buchhandl. in Danzig.

Dauernde Stellung finden geb. Herren als Inspektoren einer alten Lebens- und Unfallversich.-Ges. Gehalt u. Diäten reichl. bem.
Gefl. Offert. unter 8238 an die **Expedition dies. Zeitung erbeten.**

Kostenfreie
Stellenvermittelung für Kaufleute
durch den (6624
Verband
Deutsch. Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.**

Ein erfahrenes, zuverlässiges
Kindermädchen
für Zoppot sofort gesucht.
Meldungen zwischen 12 und 1 Uhr bei Frau **Kafemann**, Ketterhagergasse 4, erbeten.

Gute Stellung schnell überall hin. Jederm. ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier. Berlin-Westend.

Suche für meine Conditorei eine
gewand. Verkäuferin
die mit dieser Branche vertraut ist.
Th. Becker, Langgasse 30.

Ein j. Materialist,
der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht per sofort Stellung.
Adr. u. 8530 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Wohnungen.

Erste Etage
in bester Lage als
Geschäfts-Lokal
und Wohnräume zu vermiethen.
Adressen unter Nr. 8531 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Tobiasgasse 12, erste Etage,
ist zum 1. Juli d. Js. zu vermiethen. Näheres Tobiasgasse 11, Comtoir. (8112

Jopengasse 67 sind die Parterre-Comtoirräume z. 1. Okt. zu verm. Besichtigung v. 9—11 Uhr daselbst.

2 sehr gute neu möblirte Zimmer eventl. mit Burschengelaß sind von sogleich oder später zu vermiethen Hintergasse 13, 2 Tr.

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** u. Kab. vom 1. Mai zu verm. **Poggenpfuhl 30, 2 Tr.**

Ein **freundl. möblirtes Vorderzimmer** ist an einen auch zwei Herren mit auch ohne Pension zu vermieth. **Poggenpfuhl 72, 2 Tr.**

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen, auch mit Klavier.
Vorst. Graben 31, 2. Etage.

Dein gedenk ich in der Ferne,
Seien gütig Dir die Sterne!

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.